

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 172. Ratssitzung vom 8. November 2017

3450. 2017/321 Dringliches Postulat von Marcel Bührig (Grüne) und Matthias Probst (Grüne) vom 13.09.2017: Realisierung einer Bootsruutsche beim Kraftwerk Hönigg

Gemäss schriftlicher Mitteilung lehnt der Vorsteher des Departements der Industriellen Betriebe namens des Stadtrats die Entgegennahme des Dringlichen Postulats zur Prüfung ab.

***Marcel Bührig (Grüne)** begründet das Dringliche Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 3270/2017): Im Sommer kann man das Phänomen beobachten, dass auf der Limmat flussabwärts immer mehr Gummiboote schwimmen. Das ist eine Entwicklung, die sich in den letzten Jahren deutlich verstärkt hat. Sie hängt damit zusammen, dass der sogenannte Bööfli-Tourismus wieder beliebter ist. Teilweise kauft man sich sehr teure Boote, um damit im Sommer den Fluss ein paarmal hinunterzuschippern und ein wenig Süsswasserpirat zu spielen. Es gibt in der Schweiz aber das Problem, dass wir einen sehr grossen Anteil unseres Stromverbrauchs aus der Wasserkraft beziehen. Das führt dazu, dass wir relativ viele Flusswehre haben, um die Energie effizient zu erzeugen. Wir sind nicht der Meinung, dass man die Wehre abschaffen muss und damit das Potenzial Wasserkraft nicht mehr nutzen soll. In Tschechien, genauer gesagt in der Stadt Krumau an der Moldau, will man einerseits aus der Moldau Energie gewinnen, andererseits möchte man aber auch ein durchaus interessantes touristisches Feld bedienen, den schon erwähnten Bööfli-Tourismus. Dazu hat Krumau die simple und geniale Idee gehabt, bei den notwendigen Wehranlagen Rutschen zu installieren. Dadurch können die Bootslenker das Wehr quasi umschiffen und die Sicherheit wird damit erhöht, weil man nicht mehr hektisch aus dem Boot aussteigen muss. Wir sehen es in Zürich immer wieder, dass die Wehranlagen Gefahren bergen. Nicht jeder ist ein geübter Ruderer. Vor allem beim Hönigger Wehr muss man noch relativ stark rudern, um nicht angezogen und ein paar Meter hinabgezogen zu werden. Es gibt zum Glück dort einen Ausstieg, den man nutzen kann, aber man muss auch erstmal dorthin gelangen. Es kommt immer wieder zu gefährlichen Situationen an diesem Wehr, deshalb sind entlang der Limmat neue Warnschilder angebracht worden. Aus unserer Sicht wäre es das Einfachste, wenn man die Sicherheit erhöhen und auch noch ein durchaus touristisches Potenzial in diesem Bereich nutzen will, wenn man ebenfalls eine solche Bootsruutsche anbringen oder ins Wehr integrieren würde. Da die Sanierung des Wehrs sowieso in der nächsten Zeit geplant ist, könnte man das Synergiepotenzial nutzen, indem man die Installation der Rutschen in die anstehende Sanierung integriert. Man hat dadurch die Sicherheit erhöht, Kosten eingespart durch die Synergienutzung und ein neues touristisches Feld erschlossen, das mehr Möglichkeiten zur Freizeitnutzung in Zürich bietet, weshalb wir um die Zustimmung des Postulats bitten.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Departements der Industriellen Betriebe Stellung.

STR Andres Türler: Die Sanierung am Hönegger Wehr ist eine, bei der man nur Verschleissteile erneuert, also Holzbeplankungen, Korrosionsschutz, Dichtungen und Betonabplatzungen flickt, also keine grössere Umbauten geplant sind. Grössere Umbauten, die benötigt würden, um eine solche Bootsruhsche zu installieren, würden vermutlich sogar eine Konzessionsänderung bedingen. Bei der Sanierung steht vor allem im Vordergrund die Fischgängigkeit zu verbessern. Gleichzeitig fordert der Kanton die Verbesserung des Hochwasserschutzes. Vermutlich ist in Städten an der Moldau, in denen die Bootsruhsche installiert ist, die Geografie ein bisschen anders als in Zürich. Wenn wir auch nur eine geringfügige Querschnittsveränderung machen, weil wir noch eine Bootsruhsche installieren, haben wir schon ein Problem mit dem Hochwasserschutz. Und gleichzeitig haben wir ein Problem mit der besseren, nicht nur mit der vorhandenen Fischgängigkeit. Es ist zudem sehr eng dort. Wir sehen hier einen Zielkonflikt zwischen dem Gewässerschutzgesetz, das die Sanierung fordert, der verlangten Bootsruhsche und einem Wehr, das relativ gefährlich ist. Wer in die Wasserwalze unterhalb des Wehres gerät, begibt sich in Lebensgefahr. Wenn wir also hier eine Bootsruhsche planen, schaffen wir eine falsche Sicherheit und nur zusätzliche Gefahr. Im Postulat wird auch die Frage völlig offen gelassen, wer dieses Vorhaben zahlt. Sicher nicht derjenige, der den Strom produziert. Auch wenn es eine gute Idee zu sein scheint, steht dem Anliegen der Hochwasserschutz, die Fischgängigkeit und die Sicherheit entgegen, deshalb will der Stadtrat das Postulat nicht entgegennehmen.

Weitere Wortmeldungen:

Stefan Urech (SVP): Der Limmatuferweg ist seit jeher ein Anziehungspunkt für Flanierer, Jogger, Velofahrer und nicht zuletzt wegen des stetig steigenden Bevölkerungsdrucks hat die Nutzung des Limmatuferwegs in den letzten Jahren stark zugenommen. An einem schönen Wochenende kommt das einer Völkerwanderung gleich. Auch der Freizeittrend Gummibootfahren hat in den letzten fünf Jahren stark zugenommen. Als ich vor 18 Jahren an die Limmat gezogen bin, war es noch ein grosses Ereignis, wenn man ein solches Boot auf dem Wasser gesehen hat. Heute kann man die Gummiboote für unter sechzig Franken im Onlineshop bestellen, man bekommt sie in den verschiedensten Farben und Formen. Die Gummibootfahrten fangen im Letzten an, es werden sechs bis sieben Boote aneinander gebunden, damit die Jugendgruppen nicht während der Fahrt auseinander driften. Zum Bootsinventar gehört Bier und wasserfeste Lautsprecher. Die heitere Reise findet ein Ende bei der Werdinsel. Es überrascht kurz vor den Wahlen nicht wahnsinnig, dass zwei junge Gemeinderäte versuchen, mit ihrem populistischen Vorstoss Stimmen zu gewinnen. Erstaunen verursacht nur der Absender des Vorstosses, nämlich die Grünen. Diese haben sich auf die Fahne geschrieben, dass der Grün- und Freiraum in Gefahr schwebt und die Partei besorgt darüber ist, dass zunehmend Freizeitanlagen in Freihaltezonen auf Kosten von Lebensräumen von Pflanzen und Tieren zugelassen werden. Das ist das pure Gegenteil von dem, was hier gefordert wird. Man will sich einen Namen im internationalen Gummiboot-Tourismus machen. Die Limmat soll nicht nur von den Stadtzürcher

Gummibootfahrern genutzt werden, sondern es sollen künftig auch noch Leute von überall her die Gummiboottrutschen nutzen und die Graureiher und Enten verscheuchen.

Andreas Egli (FDP) stellt folgenden Textänderungsantrag: Nachdem den Grünen vorgeworfen wurde, eine Spassbremsen-Partei zu sein, musste man mit diesem Vorschlag dagegehalten. Aber der Vorwurf steht immer noch im Raum, daran ändert auch dieser Vorstoss nichts. Vom Stadtrat hat man gehört, dass es relativ schwierig ist, das Unterfangen so umzusetzen, wie sich die Grünen dies vorstellen. Es ist auch schwierig, wenn man mit einem solchen Vorstoss das Parteiprogramm einfach über Bord wirft. Wir schlagen deshalb eine Textänderung vor, damit alle mit gutem Gewissen Ja stimmen können. Damit wären die ökologischen Aspekte des Vorschlags transparent aufgezeigt. Es würden minimale Anforderungen berücksichtigt, die ich eigentlich selbsttätig von einer Grünen Partei erwartet hätte und wir würden dem geänderten Postulat in diesem Sinne zustimmen.

Guido Hüni (GLP): Auch mir ist die wachsende Armada von Gummibooten auf der Limmat aufgefallen. Ich bin im Gegensatz zu meinem Vorredner der SVP nicht der Meinung, dass das alles nur schlecht ist, denn die Leute haben sehr viel Spass. Aber auch auf die Gefahr hin, dass wir die Tourismusregion nachhaltig schädigen, indem wir den Vorstoss der Grünen nicht unterstützen, können wir uns nicht dafür erwärmen. Gerade beim Thema Sicherheit ist die jetzige Situation vielleicht gar nicht so schlecht, denn man muss einen Boxenstopp machen, aus dem Boot aussteigen, dieses mitsamt Inhalt tragen und unterhalb des Wehrs wieder ins Wasser setzen. Dieser Boxenstopp kann auch ein Zeichen dafür sein, dass manche Bootslenker nicht mehr bootstüchtig sind. Diese können dann einen kurzen Eigen-Check machen, ob ein Weiterfahren noch Sinn macht.

Dr. Mathias Egloff (SP): Wir möchten auch, dass die Menschen die Zürcher Wasserlandschaft wertschätzen und wir stimmen dem Anliegen eigentlich zu, aber wir haben ein seltsames Gefühl dabei. Die Zielkonflikte sind bereits angetönt worden, die Walze unterhalb des Wehrs ist wirklich gefährlich. Im letzten Jahr wollte ein Boot unter die Walze fahren und ist gekippt, die Fahrer sind vom Bademeister der Werdinsel gerettet worden. Ihm ist zu verdanken, dass nicht mehr passiert ist. Die auffällig vielen Leichtmatrosen, die diese Boote meist steuern, können offenbar nicht mal die gut markierten Stellen oberhalb des Wehrs nutzen, um herauszukommen und landen dann unten am Wehr. Ob eine Bootsruutsche in dem Zusammenhang wirklich hilfreich ist, wage ich zu bezweifeln. Die Sicherheit ist nicht wirklich gelöst, man könnte sie aber abklären. Seitlich gibt es viel zu wenig Platz für eine Bootsruutsche, diejenige auf der Moldau ist viel schmaler. Wir haben weniger Platz, aber auch das müsste man austesten. Das ewz hat eigentlich geplant, dort eine Dotierturbine zu installieren, das heisst, man möchte einen grossen Teil des Restwassers, das über das Wehr fliesst, nochmal turbinieren und dieses nachher als Ökostrom «naturmade» verkaufen. Da die kostendeckende Vergütung nicht im Sinne des ewz-Wunsches ausgefallen ist, wird das Projekt vermutlich nun aber nicht realisiert. Die Fischgängigkeit ist eigentlich schon da, sie wird noch zusätzlich durch einen Fischabstieg im Kraftwerk Höngg mit einem neuen Rechen verbessert. Da wir an einem Wochenende bis zu 150 Boote haben, die auf der

Werdinsel fortgeschmissen werden, stellt dies ein Abfallentsorgungsproblem erster Güte dar und ich wundere mich, dass hier nicht ein Sharing Economy-Projekt angedacht wird. Damit könnte man eventuell eine bessere Qualität von Gummibooten, die man vielleicht auch besser manövrieren kann, zur Verfügung stellen. Das müsste dann aber von der Privatwirtschaft umgesetzt werden. Wir sind dafür, dass es eine sorgfältige Klärung bezüglich der Wehrsanierung gibt, mit allen Nutzungsformen vor Augen und hoffen, dass man eine solche Bootsruhsche realisieren kann.

Matthias Probst (Grüne) ist mit der Textänderung einverstanden: Die Moldau ist nicht flacher als die Limmat, es gibt dort sogar mehr Fliessgeschwindigkeit im Oberlauf. Es ist dort relativ kurvig durch die Stadt und bei mehreren Wehren hintereinander ist eine solche Ruhsche von unterschiedlicher Qualität eingebaut. Soweit ich informiert bin, ist dort auch noch nie ein grösserer Unfall passiert. Schlussendlich wurde ein Teil dieser Ruhschen installiert, weil man Fischtreppe bauen wollte und dann gemerkt hat, dass man dort auch noch mit dem Boot manövrieren kann, wenn man die Zugänge ein wenig breiter macht. Es stellten sich dort auch nicht wirklich Probleme mit dem Hochwasserschutz, denn rundherum ist ein Wehr, die Ruhsche selber ist nicht wahnsinnig gross. Bei Hochwasser sollte man sowieso nicht auf der Limmat Bootfahren, das ist immer gefährlich und hat mit der Ruhsche nichts zu tun. Aber man muss die Ruhsche natürlich so gestalten, dass man nicht bei Hochwasser eine Attraktion schafft, also vielleicht zusätzlich ein Sicherheitsgitter installieren. So wie die Situation heute ist, ist es auch nicht sicher. Wir haben ein Wehr, auf der rechten Seite ist eine Brücke unter der man nicht durchkommt und ein Kanal, in den die Leute reinspringen und baden. In der Mitte ist das Wehr, wo man nicht durchfahren kann, weil sonst das Boot eingeklemmt wird. Auf der linken Seite hat man eine Querung für Boote, die geschlossen ist, aber über dessen Gitter Tausende von Leuten Wochenende für Wochenende klettern und hinfallen, weil sie auf dem nassen Boden ausrutschen. Und es gibt ein Stahlseil, über das man die Boote ziehen kann, mit dem es auch schon schreckliche Unfälle gegeben hat. Das ist alles keine Lösung, so oder so muss man hier Abhilfe schaffen. Schlussendlich lässt sich alles gut miteinander verbinden. Man kann die Sicherheit markant erhöhen, wenn man einen geordneten Übergang schafft. Man könnte eine vernünftige Fischtreppe bauen und hätte nicht zuletzt auch noch eine kleine Lokalattraktion. Die Walze ist vor allem bei Hochwasser ein Problem, es würde sich aber sowieso lohnen, wenn man diese grosszügig umschiffen und einen kleinen Seitenkanal dafür bauen könnte. Man sollte die Gelegenheit nutzen und das Anliegen prüfen. Die Textänderung stellt keinen Widerspruch zur eigentlichen Forderung dar, weshalb wir sie entgegennehmen. Wir wollen nicht die ökologische Stromproduktion oder die Fischtreppe gefährden oder dafür sorgen, dass die Kosten völlig aus dem Ruder laufen.

Walter Angst (AL): Ich finde, die Grünen sollten ihren Vorstoss zurückziehen. Die SP will zuerst einen Trupp schicken, um zu kontrollieren, ob das Gummiboot tauglich ist, um auf die Limmat gelassen zu werden. Andere wollen dort einen Sicherheitsapparat aufbauen, um dafür zu sorgen, dass niemand an dieser Ruhsche Schaden nimmt. Man sollte also alles so belassen, wie es ist.

5 / 5

Reto Vogelbacher (CVP): *Wir finden das Postulat kreativ. Auf den ersten Blick macht eine Rutsche auf der Limmat Sinn und der Höhenunterschied ist generell dort nicht riesig, der wurde nur gross, weil man das Wasser dort staut. Das Risiko ist mit oder ohne Rutsche vorhanden, das Gummiboot ist per se kein sehr sicheres Gefährt auf dem Wasser, es ist instabil gebaut, nicht immer dicht und nicht gut lenkbar. Oft werden die Gummiboote ohne Schwimmwesten gefahren und oft wird auch noch viel Alkohol getrunken. Die CVP unterstützt das Postulat mit dem Textänderungsantrag der FDP, ohne diesen würden wir ablehnen.*

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Departements der Industriellen Betriebe Stellung.

STR Andres Türler: *Der Zaun dort unten ist nicht zur Verzierung gedacht oder zum Drübersteigen, weil man sonst dahinter vielleicht hinfällt, genau deshalb ist er dort. Wasser ist immer flach, sonst stimmt etwas nicht, aber die Landschaft ringsherum ist entscheidend. In Sachen Hochwasserschutz bestimmt hier der Kanton. Wir können nicht gleichzeitig den Fischpass verbessern plus noch die Rutsche realisieren, das geht an diesem Ort platzmässig nicht auf. Ich bitte darum, die Verwaltung nicht noch zusätzlich mit etwas zu beschäftigen, das auch mit einer Textänderung schlicht nicht umsetzbar ist.*

Angenommene Textänderung:

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie bei der Sanierung des Wehrs des Kraftwerks Höngg eine Boots-rutsche realisiert werden kann, soweit die ökologische Stromproduktion sowie die Wirkung der Fisch-treppe im Kraftwerk Höngg dadurch nicht wesentlich beeinträchtigt wird, die Kosten verhältnismässig sind und die Sicherheit der Nutzer gewährleistet werden kann.

Das geänderte Dringliche Postulat wird mit 59 gegen 54 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) dem Stadtrat zur Prüfung überwiesen.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat